

# Das muss man erleben, das kann man nicht beschreiben!

HANS MENDL

Der Besuch in der „Chiesa dei Cappuccini“ in Spello bei Assisi an Ostern dieses Jahres hinterlässt einen eigenartigen Eindruck: In der leeren Kirche kommt nichts zum Schwingen! Vor zehn Jahren war dies ganz anders: Gemeinsam mehrstimmig singend mit vierzig Studierenden erlebte ich diesen Kirchenraum als besonders auratisch. Symbolräume müssen also sinnhaft gefüllt werden, damit das, was sie als heiligen Raum kennzeichnet, entfaltet werden kann.

Vor dem Hintergrund dieser Episode lässt sich die Aufgabe, die einem performativen Religionsunterricht zukommt, genauer beschreiben: Wenn Kinder und Jugendliche über immer weniger Erfahrungen im Bereich einer religiösen Praxis verfügen, reicht es nicht aus, nur eine Außensicht zu bieten, etwa darüber zu informieren, was ein Segen ist, was eine Wallfahrt bedeutet, was in einem Kirchenraum geschieht, wie Stille wirkt, wie sehr der Körper beim Beten beteiligt ist und welche tiefe Bedeutung religiöse Symbole wie ein Kreuz oder eine Taufkerze haben. Positiv gewendet: Man muss religiöse Sprechweisen und Handlungen erleben, um ihre Tiefendimension und ihren symbolischen Verwecharakter zu verstehen (Mendl, 2022 und 2023)!

Es ist kein Wunder, dass John Austin und John Searle, die die Sprechakttheorie entwickelt haben, vor allem Beispiele aus dem Bereich der Religion anführen (Austin, 1972). Durch den Vollzug eines religiösen Sprechaktes entsteht eine neue wirkmächtige Wirklichkeit. Das kann man von außen betrachtet zwar beschreiben, aber das reicht nicht aus, um den gesamten Vorgang auch zu durchdringen und seine Tiefendimension zu verstehen: Bei der Symbolhandlung des Segnens beispielsweise versichere

ich als Segnender durch die körperliche Zuwendung (Weihwasser, Salbe, Weihrauch) dem Empfänger den Schutz einer dritten Größe – den Segen Gottes. Gleichzeitig wird an diesem Beispiel deutlich, um welch voraussetzungsreiche komplexe Sprechhandlung es sich beim schlichten Akt des Segnens handelt: Sie macht nur Sinn, wenn ich auch an die segenspendende Größe „Gott“ glaube. Von daher ist es nachvollziehbar, dass die Teilnahme an religiösen Ausdrucksformen im Kontext eines schulischen Unterrichts an Voraussetzungen geknüpft ist: Sie muss auf freiwilliger Basis erfolgen und es muss möglich sein, dass die Teilnehmenden den Sprechakt auch unterschiedlich deuten: Für die eine bedeutet ein Segensakt eine liebevolle körperliche Zuwendung, für den anderen die wirksame Zusage des Segens Gottes. All das sollte bedacht werden, wenn wir in schulischen Kontexten zum Mittvollzug von religiösen Ausdrucksformen einladen (Mendl, 2022, 14-19). Worin der Reiz performativer Lernformen besteht, wird deutlich, wenn man die didaktischen Grundbewegungen genauer untersucht, die in den Dimensionen Zeit, Raum und Körper ihre Wirkung entfalten:

**Verlangsamung:** Anstatt religiöse Vollzüge nur diskursiv darzustellen, erfolgt ein intensives Eintauchen in die Lerngegenstände: „Nicht das Vielwissen sättigt die Seele und gibt ihr Genügen“, schreibt Ignatius von Loyola in seinem Exerzitienbuch (Ignatius von Loyola, 1956, 7)! Eine intensive körper- und raumorientierte Auseinandersetzung mit Lerngegenständen kostet allerdings auch Zeit!

**Versinnlichung:** Nicht nur Auge und Ohr, die dominanten Organe konventionellen schulischen Lernens, sondern auch andere Sinne (Geruchssinn, Tastsinn, Körperempfinden) und vor allem körper-

sprachliche Elemente sind Medien des Lernens. Das Auge sieht nicht nur mediale Repräsentationen der Wirklichkeit und das Ohr hört nicht nur als Hauptmedium die Stimme der Lehrperson, sondern „richtige“ Gegenstände, Räume und Menschen. Die originale Begegnung ermöglicht eine intensive Kontaktaufnahme mit den Lerngegenständen und Menschen und führt zu differenzierten Erfahrungen, die auch fremdartig wirken können (fremde Gerüche, eine ungewohnte Ästhetik, seltsame Klänge).

**Berührung:** Vor allem die taktile Ebene trägt zur Erschließung der Innenseite religiöser Sachverhalte bei, sowohl bei kommunikativen körper-sprachlichen Übungen (z. B. einem Standbild), aber auch beim unmittelbaren Erleben religiöser Riten, z.B. einem Salbungsritus: „Was ich berühre, berührt mich“ (Buck, 2005, 12).

**Begegnung:** Performative Lernformen ermöglichen ein Begegnungslernen mit den Klassenkameraden sowie an originalen Orten mit Menschen, die für eine bestimmte religiöse Überzeugung stehen.

**Emotionalität:** All dies ist unterfüttert mit emotionalen Konnotationen. Denn jede sinnliche Wahrnehmung wird bei der Verarbeitung affektiv infiziert. Dabei können die emotionalen Reaktionen unterschiedlich sein: positiv, aber auch negativ!

**Wahrnehmungs- und Achtsamkeitsschulung:** Insgesamt sensibilisieren entschleunigende bewegungsorientierte Projekte für eine genauere Wahrnehmung von Natur, Kultur, Sozialraum und der eigenen Person wie auch der anderen. Ein Innehalten erhöht die Fähigkeit zu einer fokussierten Kon-

zentration auf Teilaspekte der inneren und äußeren Wahrnehmung.

Die skizzierten didaktischen Elemente waren genau solche, die während der Corona-Pandemie im Distanzunterricht oder im eigenartig körper- und kontaktlosen Präsenzunterricht verloren gingen und schmerzlich vermisst worden sind! Kein Wunder, dass mitten in der Pandemie eine Religionslehrerin formuliert hat: „Alles, was den Religionsunterricht schön macht, ist unter den Bedingungen der Pandemie nicht möglich.“

Die multiperspektivische Auseinandersetzung mit Lerngegenständen, bei der auch körperliche und räumliche Dimensionen beteiligt sind, entspricht insgesamt einer Didaktik der Ermöglichung: Erlebnisdimensionen stellen ein Deutungsangebot dar; jeder einzelne Schüler und jede einzelne Schülerin muss dem Erleben aber einen individuellen Sinn verleihen – ein zentrales Element meines performativen Ansatzes.

In diesem Sinne muss der Religionsunterricht „die Perspektive des Glaubens anbieten“ (Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, 2022), damit Kinder und Jugendliche durch eine Teilnahme an aktiven Symbolhandlungen die Möglichkeit erhalten, die Tiefendimension religiöser Sprechakte zu erfahren und zu verstehen.

**Hans Mendl, Dr. theol.,** ist Professor für Religionspädagogik und Didaktik des Religionsunterrichts am Department für Katholische Theologie an der Universität Passau.

## LITERATUR

- Austin, J. L. (1972): *Zur Theorie der Sprechakte (How to Do Things with Words)*, Stuttgart: Reclam
- Buck, E. (2005): *Religion in Bewegung. Sekundarstufe I*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Ignatius von Loyola (1956): *Die Exerzitien. Übertragen von Hans Urs von Balthasar*, Einsiedeln: Johannes Verlag.
- Mendl, H. (Hg.) (2022): *Religion erleben: Praxisband Grundschule. Unterrichtsbeispiele, Analysen Materialien*, Ostfildern: Grünewald.
- Mendl, H. (Hg.) (2023): *Religion erleben: Praxisband Sekundarstufe. Unterrichtsbeispiele, Analysen Materialien*, Ostfildern: Grünewald (im Erscheinen).
- Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.) (2022): *Die Perspektive des Glaubens anbieten. Der Religionsunterricht in der Grundschule*, Bonn.